

Die Entdeckung der «crypta Damasi».

In einem längeren, im 15. Jahrgang dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsatz habe ich bewiesen, dass die von dem unvergesslichen Altmeister de Rossi aufgestellte Topographie der Coemeterien an der Via Appia und Via Ardeatina für fünf Katakomben einer Verbesserung unterzogen werden müsste, nämlich für die Katakomben der hl. Soteris, der griechischen Märtyrer, der Balbina, des hl. Damasus und der Märtyrer Markus und Marcellianus. Ich gab dem Wunsche Ausdruck, es möchten die erforderlichen Ausgrabungen gemacht werden; denn nur dadurch könnten definitive Resultate erzielt werden. Meine Hoffnung hat sich schneller erfüllt, als man es billiger Weise erwarten durfte; die Ausgrabungen wurden gemacht, und sie haben die Ergebnisse meiner topographischen Studien vollauf bestätigt. Ich will hier in Kürze über die Auffindung der Krypta des hl. Damasus berichten.

Nachdem die Grabkirche der hll. Markus und Marcellianus entdeckt war,¹ hatte ich die Gewissheit, nicht weit von derjenigen des Papstes Damasus zu sein; denn gemäss den alten Itinerarien mussten beide Heiligtümer nahe bei einander liegen. Man brauchte also nur den Weg zu verfolgen, den die Pilger bei dem Besuche der Grabstätten einzuhalten pflegten. Das war allerdings nicht leicht; denn die Gallerie, in welcher die Grabstätte liegt, war bis an die Decke mit Schutt angefüllt und eine Strecke lang eingestürzt, sodass der Schutt immer nachrutschte und man grosse Mauern aufführen musste, um seiner Herr zu werden. Auf der einen Seite, links beim Heraustreten aus der Grabkirche, war die Gallerie nach etwa 10 Metern durch eine niedrige Mauer abgesperrt; von hier aus konnten die Pilger also nicht gekommen sein. Auf der andern Seite stellte es sich zu meiner grossen Verwunderung heraus, dass die Gallerie in eine seit langer Zeit zugängliche Krypta mündet, welche zu den grössten der Katakomben Roms gehört und mit Malereien wie auch mit Marmorplatten ausgeschmückt war. Diese direkte Abhängigkeit brachte mich allsogleich auf den Gedanken, dass diese Krypta es sei, welche Damasus für sich und für einige Glieder seiner Familie errichtet hat. Ich liess zunächst den Schutt, der sie noch fast bis zur Hälfte aufgefüllt hatte, entfernen und fand in den beiden Wänden zwei grosse Nischen für Sarkophage und im Boden mehrere Gräber, aus denen eine grosse Anzahl von Bruchstücken zweier Sarkophage mit sehr reichen Skulpturen christlichen Inhaltes, zwei Marmorbasen mit Löwenköpfen, Reste einer Marmorschranke und viele Fragmente von Inschriften, sowie eine ganze zum Vorschein kamen, welche letztere aus dem Jahre 362 stammt und mit der seltenen Erwähnung des Stadtpräfekten versehen ist. Unter den Inschriftfragmenten zog besonders eines

¹ Vgl. hierüber *R. Q.* 1902 S. 364 f.

meine Aufmerksamkeit auf sich, weil die Buchstaben eine grosse Aehnlichkeit mit der Inschrift auf die hl. Irene, die Schwester des Papstes Damasus haben. Bald sollte ich jedoch erkennen, dass dasselbe zu einer noch wichtigeren Inschrift gehörte. Um die Schuttmassen zu entfernen, wurde ein drei oder vier Schritte von der Krypta entfernter, gut erhaltener Lichtschacht von ungewöhnlicher Grösse geöffnet, durch welchen ehemals zwei Kammern Licht erhielten und die Sarkophage heruntergelassen wurden. Die beiden Kammern waren ebenfalls bis an die Decke mit Schutt angefüllt. In der einen fand man, zwei Meter unter dem Fussboden, einen runden heidnischen Sarkophag mit bachischen Szenen, an welchen eine Fülle von Figuren und Figürchen beteiligt ist; nach der relativ sorgfältigen Arbeit zu urteilen, dürfte derselbe aus der Wende des 2. zum 3. Jahrh. stammen. Natürlich war auch er in Stücke zerschlagen; die Vandalen hatten sich hierzu dreier marmorener Basen der Gitters der benachbarten Krypta bedient, die von mir gleich zu Anfang für diejenige des hl. Damasus ausgegeben wurde. Eine dieser Basen hat uns den Abdruck einer völlig unbekanntenen Inschrift von der grössten Wichtigkeit bewahrt, nämlich von der Inschrift, welche Damasus für das Grab seiner Mutter verfasst hat. Aus dem *Liber pontificalis* wusste man, dass der Papst sich neben seiner Mutter und seiner Schwester begraben liess: „qui etiam sepultus est via Ardiatina in basilica III idus Decembres iuxta matrem suam et germanam suam.“¹ Mit der Auffindung der Inschrift war also der Beweis erbracht, dass die benachbarte Krypta die von dem *Liber Pontificalis* erwähnte basilica ist. Die Inschrift besteht aus vier Hexametern und ist in gewöhnlichen Buchstaben eingegraben, also bevor Damasus Papst wurde, d. i. vor dem Jahre 366. Sie ist nicht ganz auf uns gekommen; wir besitzen zur Stunde gut zwei Drittel im Abdruck und ein kleines Fragment des Originalsteines mit den letzten Buchstaben der zwei ersten Zeilen. Das Fehlende lässt sich für die drei ersten Hexameter mit voller Sicherheit ergänzen. Wir erfahren, dass die Mutter des hl. Damasus Laurentia hiess, dass sie 89 Jahre alt wurde, und dass sie 60 Jahre Gott gelebt hat, und zwar höchst wahrscheinlich als gottgeweihte Witwe; in diesem Falle würde die Ergänzung: „post foed[era] prima“ lauten. Derselbe Ausdruck findet sich auch in der Inschrift der Projekta, welche im Alter von noch nicht 17 Jahren „post foedera prima“ starb, d. h. nachdem sie nur einmal verheiratet war.

Kaum zulässig dünkt mir dagegen die Annahme, dass Laurentia noch zu Lebzeiten ihres Mannes das Gelübde der Enthaltung abgelegt habe. Ist doch gerade dieses nicht einmal für Paula gesichert, von welcher der hl. Hieronymus sagt, dass sie „den ehelichen Pflichten“ ihrem Manne gegenüber „nur so lange nachkam“, bis sie einen männlichen Nachkommen, den

¹ Ed. Mommsen, S. 84.

Toxotius, hatte, „post quem parere desiit, ut intelligeres eam non diu servire voluisse officio coniugali, sed mariti desiderio, qui mares optabat liberos, obedisse.“¹ Ich werde darüber an anderer Stelle ausführlicher handeln. Für heute sei nur bemerkt, dass in der frühen Verwitwung Laurentias der Grund liegt, warum der Vater des Damasus in den Epigrammen fast gar keine Rolle spielt und dass der Sohn es ist, welcher als Chef der Familie figurirt, dem nötigenfalls Geschwister empfohlen werden, wie in der Inschrift auf die hl. Irene. In der vierten Zeile fehlen zur Bildung des Hexameters nur zwei kurze Worte. Die Ergänzung ist trotzdem nicht leicht; wie sie aber auch immer gelautet haben mag, das können wir mit aller Gewissheit sagen, dass der Papst mehrere Geschwister hatte, und nicht bloss die Schwester Irene. So ist es mir möglich geworden, mit Hilfe der Inschrift auf die Mutter des hl. Damasus eine verloren gegangene Seite der Kirchengeschichte wiederherzustellen, — und darin besteht der hauptsächlichliche Wert dieser neuesten Entdeckung.

Man wird nun fragen, wie es gekommen ist, dass jene Marmorbasis uns den Abdruck der Inschrift vermittelt hat. Die Antwort ist leicht. Laurentia ruhte in in einem Bodengrabe, das zunächst mit dachförmig zusammengestellten Ziegelplatten und dann mit einer Füllung von Mörtel, Tuff- und Ziegelstücken verschlossen war; den oberen Abschluss endlich bildete die dicke Marmortafel mit der Inschrift. Von dieser hat sich, wie bemerkt, nur ein kleines Fragment in der Krypta vorgefunden. Da die Ausgrabungen aber kaum begonnen haben, so ist Hoffnung vorhanden, dass noch andere Bruchstücke in den benachbarten Schuttmassen verborgen liegen. In späterer Zeit wurde die Krypta des hl. Damasus mit einem marmorernem Gitter ausgestattet, welches in roh ausgearbeiteten Marmorbasen eingelassen war. Eine derselben kam gerade auf die Inschrifttafel der Laurentia zu liegen und wurde mit einem starken Mörtel an ihr befestigt: dieser Mörtel war es, in den sich die Buchstaben der Inschrift abgedrückt haben. Ausser dem Gitter besass die Krypta, wie sich aus den in die Wände angebrachten Vertiefungen entnehmen lässt, noch andere architektonische Zierstücke, mit denen spätere Generationen die Gräber des grossen Papstes und seiner Schwester Irene ausgeschmückt haben; es sind schon so viele Fragmente gefunden worden, dass es nicht schwer fallen wird, die Krypta so zu rekonstruiren, wie die Pilger des 6. und der folgenden Jahrhunderte sie gesehen haben. Ihre ursprüngliche Ausschmückung, d. h. diejenige, welche Damasus, in dem ersten Drittel des 4. Jahrh.s, ihr gegeben hat, bestand vornehmlich in Malereien, welche, von den Darstellungen Christi zwischen den zwölf Aposteln, des Guten Hirten mit der Herde und einigen dekorativen Elementen abgesehen, leider ganz zerstört sind.

¹ Ep. 108 „Ad Eustochium virginem“, Migne, 22, 880.

Zum Schlusse danke ich der zuständigen Behörde, die mir die Erlaubnis zu den Ausgrabungen bewilligt hat, sowie auch den ehrwürdigen Trappistenpatres, welche den grössten Teil der Kosten bestritten haben. Und wenn ich auch selbst ab und zu mein Scherflein beisteuern musste, so bin ich durch das Endresultat in mehr als hinreichendem Masse entschädigt: wurde doch durch diese Ausgrabungen die Gruft jenes Papstes aufgefunden und freigelegt, dessen Name mit den Märtyrergräbern in den Katakomben aufs Engste verknüpft ist, — der schon als Knabe die zerstreuten Nachrichten über die Glaubensheroen aus den ersten Jahrhunderten überall, selbst bei Henkern,¹ sammelte, um sie später in poetische Formen zu giessen, und der als Papst den geschickten Kalligraphen Furius Dionysius Philocalus in seine Dienste nahm, um die Epigramme der Märtyrer in den bekannten Prachtbuchstaben in Marmor einhauen zu lassen.

Joseph Wilpert.

Die Titelkirchen S. Laurentii in Damaso und in Lucina.

Nächst den Apostelfürsten hat seit den Anfängen des vierten Jahrhunderts kein Märtyrer in Rom grössere Verehrung genossen, als der h. Erzdiakon Laurentius. Ueber seinem Grabe erstand schon in konstantinischer Zeit eine Basilika; das erste Frauenkloster wählte sich bei ihm seine Niederlassung (nicht bei der h. Agnes, nicht bei der h. Caecilia, nicht bei der h. Soteris, so hoch diese jungfräulichen Martyrinnen im 4. Jahrh. verehrt wurden); Goldgläser mit Bild und Namen des h. Laurentius, Medaillen und Gemmen mit der Darstellung seines Martyriums gessen ihr Zeugnis zu den Versen des Prudentius und zu den Lobpreisungen in den Homilien des 4. und 5. Jahrhunderts.² Und wenn wir im MA. über zwanzig Kirchen und Kapellen im Innern der Stadt auf den Namen unseres Heiligen geweiht sehen, so reichen mehrere von diesen bis in das 4. Jahrh. hinauf. Knüpfen sich an einzelne derselben Traditionen seines Wirkens und seines Martyriums, so führen andere seinen Namen, ohne dass man einen derartigen Grund dafür anzugeben vermag.

Das gilt insbesondere von den beiden Titelkirchen S. Laurentii in Lucinae und S. Laurentii in Damasi.

Als *titulus Lucinae* erscheint die erstere Kirche schon 366. Damasus wurde daselbst zum Papste gewählt, und ein 1872 dort gefundenes Bruchstück einer damasianischen Inschrift bezog sich wohl auf dieses Ereignis. Der Bericht, in welchem jene Papstwahl erwähnt wird,³ nennt die Kirche

¹ Vgl. die Inschrift auf die hll. Petrus und Marcellinus (I h m, *Damasi Epigrammata*, S. 34): „percussor retulit Damaso mihi, cum puer essem“.

² Vgl. Mü n z in Kraus Realencycl. II, 285.

³ Der *libellus precum* (Migne, P. L. XIII, 92).